

DIE OLYMPISCHEN SPIELE IN MÜNCHEN 1972

SPORTPHYSIOTHERAPIE

Zusammenfassung: Tobias Langohr

Düsseldorf: 2019 in Arbeit

Der nächste fördernde Wellenschlag in der Geschichte der Sportphysiotherapie war die Vergabe der XX. Olympischen Spiele an München im Jahre 1966.

Die Austragung der Olympischen Spiele in München hat zu vielen Innovationen und zum Umdenken (Bezug Physiotherapie) in München und für Deutschland geführt. Erstmals in der Geschichte der Olympischen Spiele wurde durch das Deutsche Olympische Komitee die Physiotherapie in die medizinische Versorgung der Athleten integriert.

In diesem Zusammenhang bin ich über folgende Namen der Teilnehmerliste gestolpert: Margrit List, Ingeborg Liebenstund (1932-2016), Barbara Böhm, Erika Staehle-Hiersemann, → Werner Kuprian (†2003) später 1980 AG-Sportmedizin (ZVK), Lutz Meissner [i] [ii] später 1980 AG-Sportmedizin (ZVK) und Jürgen Krummrei später 1980 AG-Sportmedizin (ZVK).

Durch die Recherche über „Christa Dültgen“ bin ich auf den Physiotherapeuten Willy Dumont (geb. 1931) gestoßen. Wie es der Zufall so will, konnte ich über die jüngste Tochter, die ebenfalls Physiotherapeutin ist, Kontakt zu ihm herstellen. Willy Dumont ist, nachdem ich die vorherige erwähnte Liste durchgegangen bin, einer der wenigen lebenden Zeitzeugen der „Sportphysiotherapie“ aus dem Zeitraum der 50er bis 70er Jahre.

Folgendes Bild konnte ich zusammentragen, in der Hoffnung dass diese von anderen Historikern vervollständigt werden kann.

WILLY DUMONT

Willy Dumont gehört einer Generation an, die am Ende des zweiten Weltkrieges noch kurzfristig durch das NS-Regime eingesetzt worden war^[iii] und in der Nachkriegszeit einen mühsamen Weg gehen musste, um für sich und für Deutschland eine Zukunft aufzubauen. Ausbildungen waren damals weder organisiert, noch wurden sie so breitflächig angeboten wie heute. Zunächst begann Willy Dumont eine Lehre als Orthopädiemechaniker im Betrieb seines Vaters.

An der Massageschule der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg beendete er 1952 seine Ausbildung als Masseur und med. Bademeister und Fußpfleger mit der Gesamtnote „sehr gut“[iv] [v]. Diese Berufe konnte man in dieser Zeit in Kliniken und Badebetrieben ausführen und auch in Massagepraxen. Zu dieser Zeit war es noch für alle schwer, eine Arbeitsstelle zu finden. Seine erste war das städtischen „Pfaffbad“[vi] in Kaiserslautern.

Im „Pfaffbad“, das heute nicht mehr existiert, behandelte er unter anderem Fußballspieler des 1. FC-Kaiserslautern zum Beispiel Fritz Walter. Fritz Walter war es auch, der ihn dazu akquirierte, die Vertragsspieler und Amateurfußballer des 1.FCKs im Training und den Spielen (von 1951 bis 1958) zu betreuen. In dieser Zeit gewann er Einblicke und Erfahrungen in der Betreuung und Behandlung von Sportlern. Seine Hauptaufgaben waren die Behandlungen von Sportverletzungen, Heilgymnastik sowie Vorbereitungs-, Entmüdungs- und Sportmassagen.[vii]

Da aus dem Team der „Roten Teufel“ sechs Spieler der Nationalmannschaft angehörten, wurde Willy Dumont bald auch in die Betreuung des deutschen Fußballbundes einbezogen. Im Zeitraum von 1953 bis 1958 wurde er in Trainingslehrgängen und Länderspielen der A- und B- Nationalmannschaft unter den damaligen Bundestrainern Sepp Herberger und Helmut Schön, eingesetzt. In diesem Zeitraum hat er unter anderen mit **Erich Deuser** gearbeitet.

Im gleichen Zeitraum (1956) war er auch festangestellter Masseur für den Sportbund Pfalz. Unter der ärztlichen Betreuung von Prof. Dr. med. Richard Schulze[viii] arbeitete er zusammen mit dem Heilgymnasten Albert Sand, welcher während der Kriegsjahren in Hohenlychen[ix] arbeitete. In dieser Zeit entwickelte sich der Wunsch nach mehr fachübergreifendem Wissen, weshalb er sich dazu entschloss, die Ausbildung zum Krankengymnasten zu absolvieren.

Dieser neue Berufsabschnitt wurde nur durch die Empfehlung von Prof. Schulze sowie ein „Darlehen“[x] des Sportbundes ermöglicht. Seine Ausbildung absolvierte er an der staatlich anerkannten Lehranstalt für Krankengymnastik der Universitätskrankenhäuser Eppendorf und Hamburg.

Diese Lehranstalt stand unter der fachärztlichen Leitung von Prof. Joachim Harff (1910-1969)[xi], der ein bekannter Förderer des Berufsbildes der deutschen Krankengymnastik in Westdeutschland war und der fachtherapeutischen Leitung von **Christa Dültgen**[xii]. Nach meinem Wissen gab es bis heute keine andere Schule, die so schnell an Zuspruch gewann und neue Maßstäbe in der Ausbildung der Therapien legte. Der Andrang an dieser Schule war immens. Allein im April 1983 gingen für 28 Ausbildungsplätze 1318 Bewerbungen ein, so dass ein „leistungsgewichtetes Losverfahren“ eingeführt wurde.

In Hamburg wurde für Willy Dumont und einen norwegischen Schüler durch Christa Dültgen eine Ausnahme gemacht, da zu diesem Zeitpunkt eigentlich nur Frauen zugelassen

wurden. Dass Männer eine Seltenheit in der Ausbildung zum Krankengymnasten in dieser Zeit waren, erkennt man auch noch am Ausbildungszeugnis, in dem per Handschrift die weibliche Bezeichnung Krankengymnastin in Krankengymnast geändert wurde. Sein „Ausweis“[xiii] mit der Berufsbezeichnung Krankengymnast erhielt er am 21.10.1959. Fächer, die in diesem hanseatischen Zeitraum absolviert wurden, waren: Anatomie, Physiologie, Chirurgie, Orthopädie, Innere, Neurologie, Frauen, Kinder, KG-Skoliose, KG-Chirurgie, KG-Orthopädie, KG-Frauen, KG-Kinder, KG-Neurologie, KG-Innere und Gymnastik.

Zurück in der Pfalz wurde Willy Dumont von 1960 bis 1968 die Aufgabe übertragen, als fachliche und technische Leitung das sportbundeigene Institut zu einem leistungsfähigen Behandlungszentrum für Sportverletzungen auszubauen. Dieses Vorhaben wurde durch ihn unter sehr schwierigen organisatorischen und personellen Bedingungen zu einem weit bekannten Therapiezentrum im Bereich der Behandlung und Rehabilitation von Sportverletzungen. Damals arbeiteten in dieser Einrichtung 12 Krankengymnasten und 3 Masseure und es entstanden auch seine eigenen Referate.[xiv]

Mit seiner Frau Eleonore, eine Kinderkrankengymnastin, die er in Hamburg kennengelernte hatte, gründet er 1968 in Mannheim eine eigene Praxis für Physiotherapie. In diesem Zeitraum war die Krankengymnastik noch bei Hausärzten weitestgehend unbekannt und teilweise aus Unwissenheit mit Massage gleichgestellt. Obwohl die Verordnungsweisen anfangs unbekannt waren, konnte dies durch jahrelange qualitativ gute Arbeit und Leidenschaft behoben werden.

OLYMPISCHE SPIELE 1972

“Krankengymnastik in der Sportmedizin” war Anfang der 1970er die gängige Bezeichnung für das, was wir heute Sportphysiotherapie nennen.

Wie ich bereits erwähnt habe, beschloss das damalige Organisationskomitee der Olympischen Spiele zusammen mit dem Berufsverband der Krankengymnasten (ZVK) bei der XX. Olympiade in München 1972 Masseure und Krankengymnasten für die Versorgung der Athleten einzusetzen. Willy Dumont, der schon eine 18-jährige Erfahrung als Betreuer von Sportlern besaß, wurde eingeladen.

Diese Therapeuten wurden innerhalb von drei Jahren in Vorbereitungslehrgängen der AG Krankengymnastik (eine Fachgruppe des ZVK) unter der Leitung von Werner Kuprian auf die Sportlerbetreuung vorbereitet. Inhalte der Lehrgänge waren unter anderem funktionelle Behandlungstechniken wie PNF (Propriozeptive Neuromuskuläre Funktion), begleitende Trainingsmaßnahmen, Zweckgymnastik, Muskeldehnungen, Verbände, erste Hilfe und „Entmüdungsmaßnahmen“[xv].

Im Olympischen Dorf befand sich auch ein olympisches Ärztezentrum. Dort konnten sich alle Sportler krankengymnastisch behandeln und medizinisch versorgen lassen. Die Medizinische Versorgung stand unter der Leitung von Prof. Dr. Schobert und Dr. Gerner.

Für diesen Einsatz bekam Willy Dumont einen Ehren Dollar (?), eine Urkunde sowie ein persönliches Schreiben[xvi] des ehemaligen Handballers und Sportfunktionärs Siegfried Perrey 1915-1984, Organisator der Eröffnungs- und Abschlussfeier der Olympischen Spielen 72.

Auch nach den Olympischen Spielen hielt er diverse Vorträge zum Thema Krankengymnastik im Sport. Nebenbei schrieb er auch mehrere Artikel und hielt Vorträge, für die er viel positives Feedback erhielt hat.[xvii] [xviii] [xix]

[i] DOKU 011 AG Sportmedizin Namensliste, ca 1980

[ii] DOKU WD 012 Arbeitstagung der AG-Sportmedizin 26./27. Feb.82, Fulda 1982

[iii] Volkssturm

[iv] DOKU WD 008 Ausweis vom 08.07.1952, Der Präsident des Landesbezirks Baden, Baden 1952

[v] DOKU WD 009 Urkunde vom 01.12.1965 Bezirksregierung der Pfalz, Neustadt a.d. Weinstr., 1965

[vi] DOKU WD 010 Zeugnis vom 25.5.1956 Der Oberbürgermeister der Stadt Kaiserslautern, Kaiserslautern 1956

[vii] DOKU WD 007 Zeugnis vom 22.01.1958, 1. Fußball Club Kaiserslautern (1.FCK), Kaiserslautern, 1958

[viii] Damaliger Berater des Sportbundes und Chefarzt für Chirurgie und Orthopädie in Rafevormwalde – Heute eher bekannt als Rade in NRW.

[ix] Siehe Text unter 1948 christa Dültgen

[x] Der Monatsbeitrag (Schulgeld) belief sich bei 50DM.

[xi] Siehe Text unter 1901 KG Schulen in Deutschland Hamburg 1947

[xii] Siehe Text unter 1948 Christa Dültgen

[xiii] DOKU WD 002 Ausweis 21.10.1959 Gesundheitsbehörde Med.33, Hamburg

[xiv] DOKU WD 001 Zeugnis 01.04.1968 Sportbund Pfalz, Kaiserslautern

[xv] Heute Vorwettkampfmassage

[xvi] DOKU WD 003 Dankschreiben (Siegfried Perrey) vom 19.09.1972,
Organisationskomitee für die Spiele der XX. Olympiade München 1972, München

[xvii] DOKU WD 004 Dankschreiben (von Prof. Dr. H. Rieder). Institut für Sport und
Sportwissenschaft Universität Heidelberg, Heidelberg

[xviii] DOKU WD 005 Dankschreiben (von Dr. W. Pfeifer). Sportärztebund Rheinland-Pfalz
e.V., Kaiserslautern, 1974

[xix] DOKU WD 006 Dankschreiben (von Prof. Dr, med. Siegfried Weller) Deutsche
Gesellschaft für Chirurgie, Tübingen, 1980

In Bearbeitung (Stand April 2018)

1. 1980 - 1990

2. 2000 - heute

3. Sportmedizin

1. Herbert Reindell (1908-1990)

2. Prof. Dr. med. Hannes Schoberth (1922-1996) - Gründer und ehemaliger Ärztlicher
Direktor der Ostseeklinik Damp, Lehrinstitut für Krankengymnastik und Lehrinstitut für
Physikalische Therapie und Sportmedizin.

Tipps zur Nachforschung

1. Material: (Text) Schöne Baby-Füße für BVB-Profis Sportpodologie (2018). Text im
Archiv